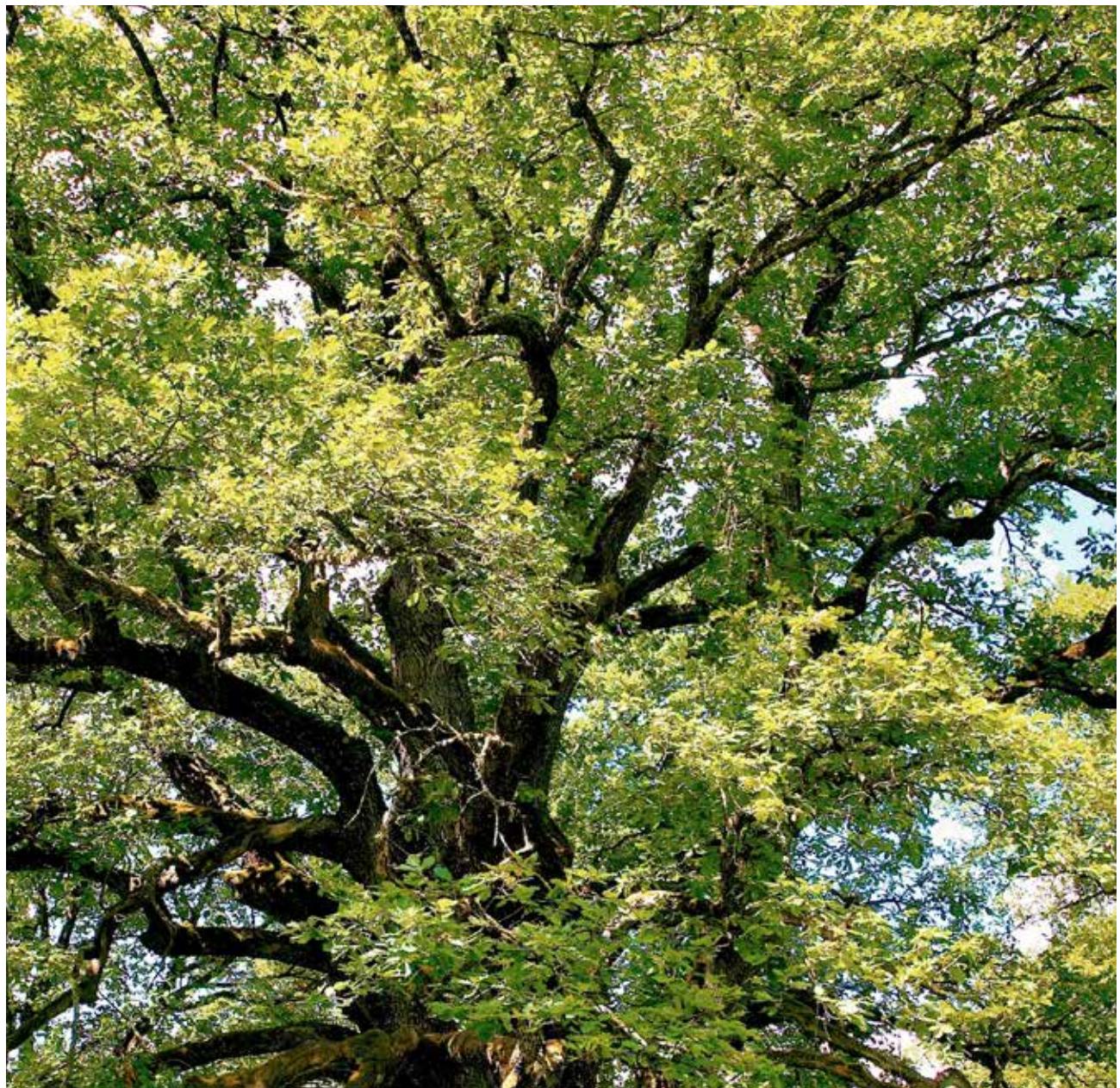


PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
Juni 2023 · 35. Jahrgang · Nummer 2

Die Ausgewachsenen: Generation 80 plus



Eine VASOS-Umfrage gibt Auskunft über das Leben der „Hochaltrigen“ (Seiten 3 bis 8). Foto hw

Inhalt

Offen und beweglich gehts besser	3
Umfrage 80 plus: kein Jammertal...	4
Portrait: Adrian Schmidlin	6
Portrait: Beatrice Alder	7
Umfrage 80 plus: Forderungen.....	8
Kulturausflug Friedhof Hörnli...	11
Nicht mehr ausgeben als nötig ..	14

Wohnraum für alle!

Zum 29. April, dem Europäischen Tag der Solidarität zwischen den Generationen, veröffentlichte die „Arbeitsgruppe Wohnen“ der Grauen Panther eine Medienmitteilung mit dem Titel: „Bezahlbares Wohnen hilft allen Generationen“. Darin heisst es:
 „Bedürfnisgerechtes und bezahlbares Wohnen sind zentrale Anliegen von Jung und Alt. Menschen ab 60 stossen damit heute zunehmend auf Hindernisse. Zahlreiche alte Menschen leben in einer grossen Wohnung oder einem Einfamilienhaus und würden gerne ihre Wohnsituation verändern, solange sie noch bei Kräften sind. Dazu kommt es häufig nicht, weil es zu wenig kleine und altersgerechte Wohnungen gibt, weil sie zu teuer sind oder weil sich Eigentümer weigern, mit alten Menschen einen Mietvertrag abzuschliessen.
 Die Grauen Panther Nordwestschweiz rufen Private, Genossenschaften, aber auch Behörden in Stadt und Land auf, dafür zu sorgen, dass genügend kleine, altersgerechte und bezahlbare Wohnungen für alte Menschen zur Verfügung stehen.“

pp

(Kurzfassung – vollständiger Text auf www.grauepanther.ch>Medienmitteilungen)

Neuer Anfang für Café Philo

Die Gesprächsgruppe „Café Philo“ hat eine neue Leitung. Ursina Baumgartner und Christian Graf leiten im monatlichen Wechsel die Diskussionen.

Die Gruppe trifft sich weiterhin jeden zweiten Freitag des Monats (mit Ausnahmen) im QuBa, 14.30 bis ca. 16 Uhr. Kontaktperson ist Rita Zihlmann. E-Mail: zihlmann.rita@bluewin.ch, Tel. 079 672 38 32.

Nächste Themen: 14.7. „Evolution: Wir sind noch nicht fertig“; 11.8. „Ist Erben gerecht?“; 15.9. „Anders sein: Leben in Diversität“; 13.10. „Anders sein: Leben mit Behinderung“; 10.11. „Verantwortung und Freiheit“; 8.12. „Herr/Frau im eigenen Hause sein – wie sorge ich vor?“

pp

Ja zum Klimaschutz

Mitte Mai veröffentlichte der Vorstand der Grauen Panther Nordwestschweiz eine Empfehlung für die eidgenössische Abstimmung über das Klimaschutzgesetz. Darin heisst es:
 „Unser politisches Engagement zielt darauf ab, auch den zukünftigen Generationen eine gute und lebenswerte Welt zu hinterlassen. Das Klimaschutzgesetz ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg! Deshalb empfehlen die Grauen Panther Nordwestschweiz, beim Bundesgesetz über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit am 18. Juni ein JA in die Urne zu werfen.“

pp

80 plus!

*Liebe Pantherinnen und Panther
 Seid diesmal ganz besonders begrüsst,
 ihr Hochaltrigen, die ihr 80 und mehr
 Lenze zählt! Ihr bewohnt ein spannendes
 Land, zu dem ich noch keinen Zugang
 habe. In knapp zehn Jahren, falls alles
 gut geht, werde ich die Grenze über-
 schreiten und hoffe dann, möglichst viele
 von euch noch anzutreffen.*

Eine Umfrage unserer Dachorganisation VASOS, von der in diesem Heft die Rede ist, hat das Land der Hochaltrigkeit vermessen und kartiert. Erkenntnis: Es ist kein Jammertal. Der Generation 80 plus geht es erstaunlich gut. Eine Mehrheit ist mit ihrem Leben zufrieden, fühlt sich gesund, versorgt sich selbst, ist stärker am Zeitgeschehen interessiert als viele Jüngere, leistet mehr Freiwilligenarbeit als der Durchschnitt der Schweizerinnen und Schweizer.

Die Resultate der Umfrage können allen Mut machen, die auf dieses Land zusteuren. Allerdings frage ich mich beim Lesen, wie das zusammenpasst mit einigen meiner Bekannten, die in diesem Alter sind und einen harten Alltag haben: A mit Parkinson, B mit Rollator, C mit fortschreitender Demenz, D mit eingeschränktem Gehör ... Die Umfrage erfasst nicht das einzelne Schicksal, nicht die Schmerzen und die naturgemäß abnehmenden Kräfte. Vielleicht zeigt sie aber, dass die meisten Befragten bei allen Defiziten nicht verzagen, sondern das Positive sehen und trotz allem nach vorne schauen. So wie die beiden Hochaltrigen in den Portraits auf den Seiten 6 und 7.

Ich wünsche euch einen unverzagten Sommer!

Herzlich, Heinz Weber

Diese Nummer der PantherPost gibt es auf www.grauepanther.ch in Farbe



Foto hw

Offen und beweglich gehts besser

Von Rita Heinzelmann, Mitglied des Vorstandes der Grauen Panther und der VASOS-Arbeitsgruppe Hochaltrigkeit

Im Jahr 2017 beschloss die VASOS (Dachorganisation aktiver Senior*innen- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz), eine Arbeitsgruppe zum Thema Hochaltrigkeit einzusetzen. Mit Hochaltrigkeit ist das Leben von Menschen gemeint, die mehr als 80 Jahre alt sind. Die Gruppe unter der Leitung von Liselotte Lüscher war dieselbe, die sich vorher mit dem Thema Generationendialog beschäftigt hatte, und der ich bereits seit vier Jahren angehörte. Die Mitarbeit in solchen Gruppen, der Umgang mit diesen Themen macht mir Freude, öffnet auch mir persönlich immer wieder Fenster mit Ausblick auf mein Umfeld und meine eigene Zukunft.

Wir konzentrierten uns auf die Durchführung der Umfrage „Menschen über 80, eine von der Gesellschaft vernachlässigte Gruppe!“, deren Resultate nun vorliegen. Das Thema interessierte mich vor allem unter dem Aspekt Diskriminierung. Wenn ich sehe, dass Menschen benachteiligt und ausgegrenzt werden – aus welchen Gründen auch immer –, tut mir das weh. Gerade wir als Graue Pantherinnen und Panther sollten in dieser Richtung sensibel sein. Wir sind die stärkste alterspolitisch aktive Gruppe in der Nordwestschweiz und tragen deshalb eine besondere Verantwortung.

Hochaltrige brauchen mehr Schutz

Natürlich ist 80 nur eine Zahl und sagt wenig aus über das Befinden der Betroffenen. Tatsache ist aber, dass Menschen im hohen Alter mehr Schutz brauchen. Sie sind nicht mehr so wehrhaft wie in früheren Jahren, leben auch oft allein, Vereinsamung droht. Es braucht Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Umfrage musste am Computer ausgefüllt werden. Trotz grosser Anstrengungen unserer Gruppe und externer Mithilfe – zum Beispiel von der Baselsbieter Ständerätin Maya Graf – blieben die mehr als 90-Jährigen untervertreten. Auch waren die Männer aktiver im Beantworten als die Frauen.

Wegen der Pandemiezeit waren bestimmte Menschen schwer erreichbar. Andrerseits ergab der Umgang mit Covid einen zusätzlichen, spannenden Aspekt. Ich finde, mit immerhin 1134 Antworten gibt die Auswertung sehr gute Einblicke in die Situation dieser Altersgruppe, auch wenn sie nicht repräsentativ ist.

Das Hauptergebnis lautet: Einem grossen Teil der Menschen über 80 geht es verhältnismässig gut. Überraschend viele leben selbstständig und sind mit ihrer Situation zufrieden. Allerdings müssen wir auch die andere Seite sehen: Hoch-

altrige sind viel stärker von Armut gefährdet als die übrige Bevölkerung. Von den Frauen dieses Alters lebt fast die Hälfte in prekären Verhältnissen oder ist von Armut betroffen.

Das hohe Alter vorbereiten

Das Befinden im hohen Alter hängt nach meiner Ansicht stark davon ab, wie wir uns in den Jahren vorher verhalten. Wenn du dich nach der Pensionierung einfach auf das Sofa legst und fast nicht mehr bewegst, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass früher oder später dein Herz, deine Glieder und auch dein Hirn nicht mehr gut funktionieren.

Schliesslich zeigt die Umfrage, dass es Menschen mit Offenheit für neue Erfahrungen und Aufgeschlossenheit viel besser geht als anderen. Wer bereit ist zu Rücksichtnahme, Zusammenarbeit und Empathie hat ein besseres hohes Alter. Wer emotional labil und verletzlich ist, hat auch ein höheres Risiko für Einsamkeit und gesundheitliche Einbussen.

Genau deshalb bin ich gerne bei den Grauen Panthern: Sie gehen weiter als andere Altersorganisationen, wollen etwas bewegen und bewirken.

Generation 80 plus – kein Jammertal

Die Mehrheit der Menschen über 80 fühlt sich wohl und ist aktiv.

Menschen im Alter von 80 Jahren und mehr – die „Hochaltrigen“ also – werden vorwiegend aus medizinischer Perspektive betrachtet. Welches sind ihre Leiden? Was können sie noch? Was nicht mehr? Welche Pflege brauchen sie? Nur selten werden in den Medien Hochaltrige vorgestellt, die sich deutlich und klug ausdrücken, die kreativ und fit sind, sich mit ihrem Leben zufrieden zeigen.

450 000 Menschen in der Schweiz sind 80 Jahre alt oder älter. Deren Zahl hat sich in den letzten 30 Jahren verdoppelt. Die Vereinigung aktiver Senior*innen- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz VASOS (der auch die Grauen Panther Nordwestschweiz angehören) hat eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema gegründet und eine Umfrage unter 1134 Hochaltrigen durchgeführt (vgl. Seite 3). Sie hat damit ein bisher wenig bekanntes Gelände gründlich vermessen und kartiert.

Selbstständig und zufrieden

Wie die von der Soziologin Anna Borowsky ausgewertete Umfrage zeigt, fühlen sich die meisten Befragten von ihren Fähigkeiten her gut gerüstet für den Alltag. 90% leben in einem Privathaushalt, die Hälfte davon allein. Acht von zehn Hochaltrigen erklären, ohne Schwierigkeiten für sich selbst sorgen zu können. Positiv äussern sie sich auch zur eigenen Gesundheit: 70% fühlen sich gesund und die Mehrheit ist in der Lage, den Haushalt selbstständig zu bewältigen.

Auch die psychische Befindlichkeit scheint gut zu sein: Die meisten sind mit ihrem Leben zufrieden. Viele der 80- bis 90-Jährigen konsumieren noch

täglich die Medien; die meisten nutzen das Internet.

Ohne Unterstützung geht es allerdings nicht: Knapp die Hälfte der Hochaltrigen, die nicht in einem Altersheim leben, erhalten Unterstützung von Personen aus ihrem Umfeld oder von den Spitäler-Diensten.

Die Schattenseiten

Die Umfrage zeigt auch Schattenseiten: Zwar schätzen die meisten ihre finanzielle Situation als gut oder zufriedenstellend ein. Doch ältere Personen leben häufiger in armen oder prekären Verhältnissen als jüngere. Arm bedeutet nach den Kriterien der Umfrage weniger als 2400 Franken Einkommen im Monat. Davon sind nur 5% betroffen. Als „prekär“ wird ein Einkommen von weniger als 5000 Franken eingestuft. Dies trifft auf 33% zu. Darüber liegenden Einkommen gelten als „gesicherte Verhältnisse“. So leben 62%.

Bei genauerem Hinschauen zeigt sich, dass bei den Männern mehr als drei Viertel in gesicherten Verhältnissen leben, bei den Frauen aber nur rund die Hälfte. Stark benachteiligt sind die ältesten Frauen (über 90 Jahre), die zu 66% in armen oder prekären Verhältnissen leben.

Ein Problem ist die Altersdiskriminierung. Sie findet im Gesundheitsbereich statt, etwa wenn es um Therapien und Krankenkassen geht, sowie auf dem Wohnungsmarkt, bei Versicherungen oder im Zahlungsverkehr. Rund zwei Fünftel der Befragten geben an, Diskriminierungen erfahren zu haben. Betroffen sind dabei eher Frauen, über 90-Jährige und Personen aus armen Haushalten.

Den Männern geht es besser

Ein guter Indikator für den Gesundheitszustand der Menschen ist die eigene Aussage darüber, wie es ihnen geht. 70% beantworten diese Frage mit „gut bis sehr gut“. 26% schätzen ihre Gesundheit als „mittelmässig“ ein. 4% geben sie als „schlecht bis sehr schlecht“ an.

Frauen bewerten ihre Gesundheit seltener mit „sehr gut oder gut“ als Männer (62% gegenüber 76%). Mit zunehmendem Alter nimmt das subjektive Empfinden der guten Gesundheit ab. Personen in gesicherten Verhältnissen fühlen sich eher gesund als solche in armen oder prekären Umständen.

Ein Hinweis auf abnehmende Kräfte sind auch Einschränkungen in der Mobilität, zum Beispiel im Gehvermögen. Die Frage nach der Mobilität lautet: „Wie weit können Sie alleine gehen, ohne dass Sie anhalten müssen und ohne dass Sie starke Beschwerden haben?“ Die grosse Mehrheit (85%) gibt an, dass sie gut 200 Meter gehen kann. Von den 15%, die weniger gut gehen können, kann die Mehrheit (10%) mehr als einige Schritte gehen; die Minderheit (5%) kann nur wenige Schritte oder überhaupt nicht gehen. Frauen sind deutlich eingeschränkter in der Mobilität als Männer.

Wie aktiv sind die Ältesten?

Eine Minderheit von 17% der Hochaltrigen erlebt wenig Einbettung in soziale Kontakte. Sie haben nie oder nur einmal pro Woche Kontakte mit Personen ausserhalb des eigenen Haushalts wie Verwandte, Freunde/Freundinnen, Bekannte und Nachbarn. 33% pflegen solche Kontakte zweimal pro Woche,

49% haben mindestens einmal pro Tag sozialen Kontakt.

Hochaltrige sind mehrheitlich offen gegenüber der Welt und am Zeitgeschehen interessiert. Gut die Hälfte gibt an, täglich sowohl Fernsehen zu schauen, Zeitung zu lesen wie auch Radio zu hören. Knapp drei Viertel konsumieren mindestens einmal wöchentlich Beiträge im Internet, 27% seltener oder nie. 53% haben im letzten Jahr ein Buch oder mehrere gelesen; 34% haben zwölf und mehr gelesen.

Knapp die Hälfte der Befragten hat im

letzten Jahr ein Museum oder eine Ausstellung besucht, 37% waren im Theater, 33% an einem Konzert, 27% im Kino. Ein Drittel hat keine kulturelle Veranstaltung besucht. 35% der Hochaltrigen geben an, eine künstlerische Aktivität auszuüben, vor allem bildnerisches Gestalten, danach folgen kreatives Schreiben und Musik. 54% sind gerne in der Natur unterwegs. 48% geben an, sportlich in Bewegung zu sein. Schliesslich gehen 53% der Hochaltrigen einer freiwilligen Arbeit ausserhalb des eigenen Haushalts nach. Damit lie-

gen sie sogar über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Der Kommentar zur Umfrage weist allerdings darauf hin, dass wohl die meisten Teilnehmenden zu einem gesellschaftlich überdurchschnittlich aktiven Teil der Bevölkerung gehören.

Zusammenstellung aus der Medienmitteilung und der Kurzfassung zur VASOS-Umfrage „Menschen über 80, eine von der Gesellschaft vernachlässigte Gruppe!“

Bearbeitung Heinz Weber. Weitere Informationen: https://vasos.ch/publikationen_vasos/80plus



„Dem Alter entsprechend fühle ich mich wohl“

Adrian Schmidlin (84) ist trotz Einschränkungen mit seinem Leben zufrieden.

Von Jürg Stöckli

Seit 54 Jahren wohnt Adrian Schmidlin mit seiner Frau Elsbeth im eigenen Einfamilienhaus in Grellingen am Steilhang mit schönem Blick aufs Tal und den Bergzug gegenüber. Mit Ausnahme der je sechs Monate in Kanada und einem Kibbuz in Israel hat er das Laufental nie verlassen, ausser für seine beruflichen Kontakte im Ausland. Politisiert durch die Jura-Frage hat er sich mannigfach für sein Tal engagiert, war unter anderem während der Wirren um den Kantonswechsel des Laufentals Leiter der Verhandlungsdelegation Nachbarkantone, Präsident der Bezirkskommission und nach der Pensionierung Geschäftsleiter der Wirtschaftsförderung Promotion Laufental. Grellingen verdankt ihm eine Heimatkunde und ein Ortsmuseum.

Vom Lehrling zum Manager

Nach einer Kaufmännischen Lehre in der Papierfabrik Ziegler, einem Management/Marketing-Fernstudium und berufsbegleitender Weiterbildung hat es Adrian Schmidlin bis ins Management der Novartis geschafft. Während fast 20 Jahren hat er die Novartis Agro Schweiz geleitet. Später als Marketing-Manager konnte er auf Geschäftsreisen mehrere Länder in Osteuropa kennenlernen. Noch heute trifft sich Adrian Schmidlin zweimal im Jahr mit den ehemaligen Arbeitskollegen der Abteilung Novartis Agro Schweiz. Früher kamen 30 Personen zu den Treffen, heute sind es noch sieben, stellt er mit Wehmut fest.

Seit 18 Jahren lebt Adrian Schmidlin mit einer transplantierten Leber. Seiner gespendeten Leber wegen muss er täglich Medikamente einnehmen. Dennoch



„Aktiv und kreativ bleiben!“ – Adrian Schmidlin. Foto Jürg Stöckli

fühlt er sich „erstaunlich wohl“. Nicht zuletzt, weil er viel für seine Gesundheit tut. Täglich steigt er im eigenen Haus von der Garage hoch ins oberste Stockwerk, mehrmals, mindestens zehn Stockwerke. Im Minimum 5000 Schritte am Tag, drei bis viermal pro Woche am Rudergerät, Velo und Laufband im Keller – eine Stunde Fitness und Sport: Das ist täglich sein Programm.

Bei gutem Wetter geht er mit seiner Elsbeth eine Stunde spazieren. Beide widmen sich ihrem geliebten Garten und verzichten bis heute auf einen Gärtner. Ebenso können sie bis anhin ohne Spittex auskommen, leisten sich nur alle 14 Tage eine Putzfrau. Die beiden erwachsenen Töchter und die Enkelkinder helfen zwischendurch. Seine Frau mache klar mehr im eigenen Haushalt, meint Schmidlin.

Adrian pflegt weiterhin sein grosses Hobby, das Fotografieren, will noch

Fotokurse belegen, widmet sich seinen zahlreichen Fotobüchern, die er von vielen Reisen liebevoll gestaltet hat, und überlegt sich gar, eine neue Kamera zu kaufen. Obwohl er den Weinkeller abgebaut und die teuersten Flaschen verkauft hat, ist ihm der Keller wichtig. Täglich liest er seit vielen Jahren seine „bz“, schaut die Tagesschau und konsumiert übers Internet andere Medien – ausser der „Weltwoche“ eigentlich fast alles, er ist immer noch sehr interessiert am Weltgeschehen. Pro Tag verbringt er eine Stunde am Computer.

„Ein natürlicher Vorgang“

Seit der Pandemie haben Schmidlins ganz bewusst weniger Anlässe ausserhalb des Hauses besucht – aus Vorsicht wegen Adrians transplantiert Leber. In der grossen Masse fühlt er sich nicht mehr wohl. Theater, Museen und Vernissagen wollen sie künftig aber wieder vermehrt besuchen. Und wichtig bleibt weiterhin das Treffen von Freunden mit gemeinsamen Essen.

Dass der Tod näher kommt, belastet den in sich ruhenden 84-Jährigen nicht: „Das ist ein natürlicher Vorgang.“ Das Testament hat er schon lange gemacht, ein Vorsorgeauftrag ist in Planung. Adrian geniesst den gesicherten Lebensabend mit Zeit für Freundschaften, die Ferienwohnung im Tessin und spontane Unternehmungen.

„Man muss aktiv und kreativ bleiben, sich auch an kleinen Dingen freuen.“ Im ehemaligen Öltank im Keller baut er derzeit eine Wärmekabine ein. Noch ein grösseres Projekt dreht in seinem Kopf: Adrian will mit seiner Frau noch deren Cousine in Brasilien besuchen.

„Ich schaue lieber nach vorne“

Beatrice Alder (83) findet im Westfeld-Quartier belebenden Austausch.

Von Heinz Weber

Mit Beatrice Alder ins Gespräch zu kommen, ist nicht schwer. Die Buchhändlerin, ehemalige Grossrätin und Regierungsratskandidatin ist auch mit bald 83 Jahren noch enorm vielseitig interessiert und diskussionsfreudig. Sie hinterfragt, kritisiert, sucht Lösungen. Auf die Frage, was ihr die Erinnerung, der Rückblick auf den langen Lebensweg bedeute, sagt sie knapp und klar: „Ich schaue lieber nach vorne.“

Nach vorne: Das ist nun ihr Leben im „Westfeld“, dem neuen Basler Stadtteil, wo sie eine Zweizimmerwohnung im siebten Stock des ehemaligen Felix-Platter-Spitals bezogen hat. Seit dem Start dieses Projekts im Jahr 2015 hat sie – auch als Delegierte der Grauen Panther – die Entwicklung des Areals intensiv begleitet. Von dem, was entstand, ist sie, trotz einiger Kritik im Detail, grundsätzlich begeistert.

Ein Mehr an Begegnung

„wohnen&mehr“ heisst die Genossenschaft, zu der ihre Wohnung gehört. „Mehr“ – das sind vor allem die bewusst geförderten Gelegenheiten zur Begegnung, nicht zuletzt zwischen Generationen und Kulturen. Seit Anfang Jahr ziehen Mieterinnen und Mieter ein; drei Restaurants und der Quartierladen sind in Betrieb. Gemeinschaftseinrichtungen, Ateliers und Gewerberäume sind zum Teil noch im Entstehen, Handwerker allenthalben an der Arbeit. Die Stadtgärtnerei begrünt die Umgebung.



Da wächst etwas heran. Beatrice Alder im Westfeld. Foto hw

Da wächst etwas heran.

„Mir geht es gut“, sagt sie, obwohl ihr das Gehen Mühe macht – Folge eines alten Leidens, das nach einer Covid-Impfung neu aufbrach. Sie lässt sich davon nicht ausbremsen, steigt als Fitnessprogramm einmal täglich die Treppen vom Parterre in den siebten Stock hoch. Sie hat das Gefühl, als Hochaltrige ein lebenswertes Leben zu führen – „vor allem wieder, seit ich in dieser Gemeinschaft bin“. Der Umzug hatte eine stimulierende Wirkung.

Verlagerung heisst nicht Rückzug

Austausch mit Jüngeren hat Beatrice Alder vor allem durch ihre Kinder und Enkel. Im Alltag jedoch tausche sie sich lieber mit mehr oder weniger Gleichaltrigen aus: „Da muss ich nicht so viel erklären.“ Die Einschränkungen des Alters an Kraft und Mobilität versucht sie zu akzeptieren. „Auf der anderen Seite suche ich immer, wenn mich et-

was zwickt, im Internet, ob es eine Turnübung dagegen gibt.“

Zwiespältig sieht Beatrice Alder den Bericht über die VASOS-Umfrage zur Hochaltrigkeit, insbesondere die daraus abgeleiteten Forderungen. Dass man die Generation 80-plus in die Politik einbeziehen, sie nicht aus Ämtern und Verantwortung hinausdrängen soll, sei schon richtig. „Aber ich merke zunehmend selber, dass ich nicht mehr so viel leisten mag.“

Die Feststellung der Autorinnen, es finde ein „stiller Rückzug“ statt, reizt sie zum Widerspruch. Dass sich Interessen verlagern, bedeute noch lange nicht Rückzug. „Zum Beispiel finden im neuen Felix-Platter-Spital immer wieder Vorträge statt, und da sieht man viele Teilnehmende in sehr hohem Alter.“

„Was bedeutet eigentlich das Wort alt?“, sinniert sie. „Heisst es müde, verbraucht? Eine Zahl sagt wenig aus. Ein 70-Jähriger, der am Rollator geht, fühlt sich wahrscheinlich älter als eine Hochaltrige, die noch gut beieinander ist. Aber in der Gesellschaft wird dir einfach ein Etikett angehängt.“

Das Wichtigste ist ihr, was im Programm der Grauen Panther ganz oben steht: Selbstbestimmung bis zuletzt. „Allein dieses Wort rechtfertigt die Existenz der Grauen Panther“, sagt sie und meint, das wäre ein würdiger Schlussatz für dieses Portrait.

Einverstanden.

Generation 80 plus soll mitreden und -gestalten

Die aus der Umfrage zur Hochaltrigkeit abgeleiteten Forderungen von VASOS

- Nicht für die Hochaltrigen, sondern mit ihnen! Alle Altersgenerationen, das heisst auch hochaltrige Personen, sollen in die politischen Prozesse einbezogen werden. Sie dürfen nicht aus Ämtern, Gremien und Vereinen gedrängt werden. Ihr Engagement und Wille zur Mitarbeit sollen respektiert und genutzt werden.
- Die Alterspolitik hat sich generell an den Bedürfnissen aller Altersgenerationen, also auch an derjenigen der Hochaltrigen, zu orientieren. Es braucht paritätisch zusammengesetzte Fachgremien für Hochaltrigkeit auf allen Ebenen.
- Über 80-Jährige dürfen nicht nur über ihre Gesundheit definiert werden. Sie möchten aktiv sein, und politisch und gesellschaftlich teilnehmen und mitgestalten.
- Der allfällige Bedarf an Betreuungsleistungen und Pflege ist als Service Public sicherzustellen. Beides ist so zu finanzieren, dass es für alle Rentnerinnen und Rentner bezahlbar ist. Das gilt auch für Entlastungsmöglichkeiten von Angehörigen.
- Das Bundesamt für Statistik muss die Statistiken zu den über 75-Jährigen differenzieren, das heisst altersgerecht weiter unterteilen. Dies betrifft insbesondere die Armutsstastistik.
- Bildungsangebote, insbesondere auch zur digitalen Welt, müssen alle Hochaltrigen erreichen und zugänglich sein. Analoge Angebote sollen nicht abgeschafft werden.
- Über 80-Jährige leben zum Teil in armen oder prekären Verhältnissen, darunter mehr Frauen als Männer. Altersarmut ist deshalb schon im aktiven Berufsleben (Lohngleichheit, Rentensicherheit) und in der Gesellschaft allgemein präventiv zu bekämpfen.
- Freiwilligenarbeit und Betreuungsarbeit sollen im Bruttonationaleinkommen (BNE) und in der AHV stärker und auch in der 2. Säule berücksichtigt werden.

VASOS, Arbeitsgruppe Hochaltrigkeit



Die erste Adresse für die Gesundheit im Alter

Prävention, Frühdiagnostik, Behandlung, Nachsorge: Wir sind Ihre Spezialisten rund um die Gesundheit im Alter. Dank der universitären Anbindung kommen unseren Patienten die neuesten Ergebnisse aus Lehre und Forschung direkt zugute. Informieren Sie sich über unsere ambulanten und stationären Leistungen in der akuten Altersmedizin, Alterspsychiatrie und Rehabilitation.

Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER

Burgfelderstrasse 101 | 4055 Basel | +41 61 326 41 41 | www.felixplatter.ch

Panther-Führung neu organisiert

Die Führung der Grauen Panther Nordwestschweiz wird verkleinert und damit gestärkt. Die rund 70 Besucherinnen und Besucher der Generalversammlung vom 3. April 2023 im Hofmatt-Saal, Münchenstein, hielten die Neufassung der Statuten mit dem erforderlichen Dreiviertels-Mehr gut.

Ausgehend von einer Retraite des Vorstandes im Sommer 2022 nahm eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Elke Tomforde die umfangreiche Änderung der Statuten in Angriff. Ziel war es, den Vorstand als Führungsorgan zu stärken, nicht zuletzt um – wie die Co-Präsidenten Hanspeter Meier (BL) und Peter Howald (BS) in ihrem Jahresbericht ausführten – „die Krallen der Grauen Panther zu schärfen“.

Bisher bestand die Vereinsführung aus einer Geschäftsleitung mit in der Regel neun Mitgliedern sowie einem Vorstand

von bis zu 25 Mitgliedern. Die grosse Zahl ergab sich, weil sämtliche Leiterinnen und Leiter von Arbeitsgruppen automatisch dem Vorstand angehörten. Diese waren oft wenig motiviert, in alle Vorstandstraktanden Einblick zu nehmen.

Durch die Statutenrevision wird die Geschäftsleitung aufgelöst. Neu gibt es nur noch einen Vorstand mit in der Regel höchstens zwölf Mitgliedern. Die meisten davon haben eine klar definierte Funktion. Die Leitungspersonen der Arbeitsgruppen gehören in Zukunft nicht mehr zum Vorstand. Der Kontakt zu den Gruppen wird aber nicht vernachlässigt. Sie können sich jederzeit mit ihren Bedürfnissen und Impulsen an den Vorstand wenden.

Die Statutenänderung war unbestritten. Im Detail wurde aber noch diskutiert und geschliffen. Für Statutenänderungen

braucht es ein Mehr von drei Viertern der anwesenden Mitglieder. Mit 63 Ja-Stimmen, bei zwei Enthaltungen, wurde dieses problemlos erreicht.

Die Gewählten

Unter dem Tagespräsidium von Ursula Jäggi wurden die Co-Präsidenten Hanspeter Meier (Baselland) und Peter Howald (Basel-Stadt) mit grossem Applaus wiedergewählt. Auch Kassier Urs Joerin erhielt erneut mit Applaus das Vertrauen. In globo wählten die Anwesenden die weiteren Vorstandsmitglieder: Regula Meschberger, Vizepräsidentin BL; Doris Moser Tschumi, Vizepräsidentin BS; Thomas Kamber, Aktuar; Heinz Weber, Medienverantwortlicher; Rita Heinzelmann, Vertreterin Vasos/SSR; Max Gautschi, Vertreter 55+; Marc Joset, Vertreter Seniorenrat Baselland; Marianne Streit, Beisitzerin. *hw*



Der frischgewählte Vorstand. Hinten (von links): Thomas Kamber, Hanspeter Meier, Peter Howald, Urs Joerin, Max Gautschi, Heinz Weber. Vorne: Marc Joset, Rita Heinzelmann, Marianne Streit, Doris Moser Tschumi, Regula Meschberger. Foto Urs von Arx

Westfeld

bsb Wohnen mit Service

Gemeinschaftswohnen im Alter – unbeschwert und selbstbestimmt

Auf dem Westfeld-Areal im ehemaligen Gebäude des Felix Platter-Spitals bietet Ihnen das BSB seit Februar 2023 eine innovative Art des Wohnens im Alter: Halb privat und halb gemeinschaftlich.

Sie bestimmen die Mischung aus Privatsphäre und Miteinander – ganz so wie es Ihnen passt. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner von Wohnen mit Service hat ein eigenes Studio mit Teeküche und Bad, alle auf demselben Stockwerk. Die anschliessenden Räume werden gemeinschaftlich genutzt: Küche, Essbereich, Aufenthaltsraum, Besucherraum, Ruheraum und die grosszügige Aussenterrasse.

Wäre das etwas für Sie?

Vereinbaren Sie noch heute Ihren persönlichen Besichtigungstermin unter +41 61 326 77 00.

Unser Rundum-Service-Paket

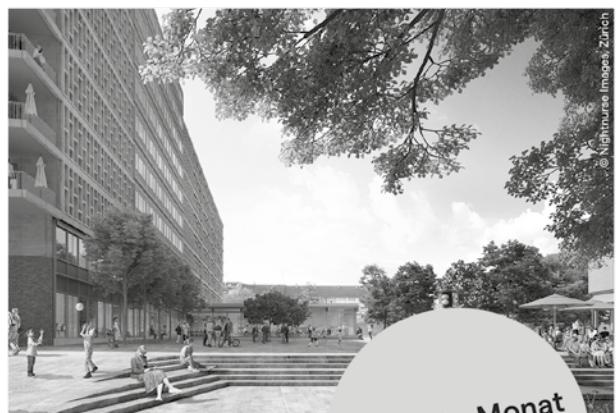
- Eigenes Studio (22–38 m²)
- Nutzung der Gemeinschaftsräume
- Mahlzeiten inklusive
- Betreuungsperson tagsüber im Haus
- Diverse Anlässe und Aktivitäten
- 24h-Notrufbereitschaft
- Reinigung und Hauswartung
- Heiz-, Strom- und Nebenkosten
- Hausratversicherung



© Nightnurse Images, Zürich



© Nightnurse Images, Zürich



© Nightnurse Images, Zürich

Der erste Monat
ist mietfrei.

Wir freuen uns auf
Ihre Kontaktaufnahme.

Bürgerspital Basel
BSB Wohnen
mit Service Westfeld
Im Westfeld 30, 4055 Basel

Telefon +41 61 326 77 00
birgit.nitsche@bsb.ch
www.bsb.ch/westfeld



„Freude und Licht in jedes Herz“

Die „Vitraux Jurassiens“ sind ein Kunsterlebnis der besonderen Art.

Von Martin Brodbeck

Ein schönes Licht – das braucht es für diesen Ausflugstipp. Bei grauem Wetter wirken sie weniger eindrücklich als bei strahlendem Sonnenschein. Dann aber sind „Les Vitraux Jurassiens“ ein Genuss. In über 40 Kirchen im Kanton Jura und in den benachbarten Gebieten finden sich moderne Glasfenster – ein erstaunliches Phänomen.

Am Anfang standen eine jurassische Architektin und ein bekannter französischer Künstler. Architektin Jeanne Bueche aus Delsberg hatte den Auftrag, die Kirche von Courfaivre zu renovieren und zu vergrössern. Für die Gestaltung der Kirchenfenster konnte sie den berühmten französischen Künstler Fernand Léger gewinnen. Rund 100 Quadratmeter Fläche bedecken die 16 Glasfenster, zwei Friese und zwei Gemälde im Chor. Léger kommentierte sein Werk folgendermassen: „Ich wünschte nur Formen und Farben in rhythmischer Entwicklung allen nahe zu bringen, Gläubigen wie Ungläubigen, etwas Nützliches, das von den einen wie den anderen einzig darum angenommen würde, weil Freude und Licht sich in jedes Herz ergieissen.“

Léger als Initialzündung

Das war 1953. Légers Worte wurden gleichsam zu einem Manifest, das zahlreiche Künstler anregte, ihrerseits Kirchenfenster zu entwerfen – alle in moderner Formensprache. Die Kirche in Courfaivre blieb Légers einziges Werk für die „Vitraux Jurassiens“. Allein André Bréchet, ein Schüler von Léger, gestaltete hingegen die Fenster an insgesamt sechs Standorten – darunter die Spitalkapelle in Delsberg und das

Centre Saint-François, ebenfalls in Delsberg. Er gilt im Jura als Pionier der modernen Kirchenfenster.

Wer sich auf eine Entdeckungsreise zu den „Vitraux Jurassiens“ aufmacht, wird von der schieren Dichte der Kunstwerke fast erschlagen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Man kann über Jura Tourismus (info@juratourisme.ch oder Tel. 032 432 41 70) eine private Führung zu ausgewählten Standorten buchen. Oder man kann sich

seine eigene Route zusammenstellen. Nützlich dafür ist die Homepage www.juravitraux.ch.

Die Kirchenfenster in Courfaivre und Delsberg gehören sicher zu den Höhepunkten. Sie sind für uns mit der Regio-S-Bahn auch gut zu erreichen. Doch der Charme der „Vitraux Jurassiens“ besteht darin, dass sie auch in den entlegensten Ecken und den kleinsten Kirchen und Kapellen des Juras zu bestaunen sind. Besonders gut gefallen hat mir das Kirchlein in Soubey. Das kleine Dorf am Doubs lohnt den beschwerlichen Weg auch sonst. Die Kirche aus dem Jahre 1632 ist denkmalgeschützt und wurde von der Architektin Jeanne Bueche zwischen 1957 und 1963 restauriert. Die neun modernen Glasfenster schaffen einen reizvollen Kontrast zum alten Kirchenbau. Sie stammen von Coguhuf (mit bürgerlichem Namen



Kirchenfenster von Jean-François Comment in der Katholischen Kirche Münchenstein. Foto Martin Brodbeck

Ernst Stocker), einem in Basel geborenen Wahljurassier. Glasfenster eines weiteren Grossen der jurassischen Glasmalerei, Jean-François Comment, kann man in einer Kapelle im nahen Saint-Ursanne bestaunen.

Sieh, das Gute liegt so nah

Wem die Reise zu diesen Werken zu beschwerlich ist – ein Tipp: Ähnliche Fenster wie in der Kapelle in Saint-Ursanne finden sich auch in nächster Nähe: in der römisch-katholischen Kirche von Münchenstein. 1989 und 1990 wurden hier im Rahmen der Umgestaltung des Gotteshauses 22 Fenster von Comment eingebaut. Sie fungieren nicht auf der Liste der „Vitraux Jurassiens“. Aber wer von der Kirche Richtung Birsebene blickt, erkennt im Hintergrund die Rüttihard – das letzte Zipfelchen des Juras.

Erfahren, engagiert, energisch

Auch in Basel gibt es eine Regionalgruppe der GrossmütterRevolution.

Vor 13 Jahren wurde die Organisation GrossmütterRevolution Schweiz mit Hilfe des Migros Kulturprozents ins Leben gerufen. Vor einem halben Jahr hat sich die Organisation selbstständig gemacht und sich neu in einem Verein konstituiert. Ihm angeschlossen sind Regionalgruppen an verschiedenen Orten in der Schweiz, so auch in Basel. Zweck des Vereins GrossmütterRevolution ist es, als Netzwerk der heutigen Grossmütter-Generation – unabhängig davon, ob biologisch Grossmütter oder

nicht – gesellschaftspolitische Themen in sich selbst organisierenden Arbeitsgruppen, Regio-Foren und an Tagungen zu bearbeiten.

Sie verstehen sich als revolutionär, weil sie wissen, dass unsere Gesellschaft anders sein könnte. Ein wichtiges Thema ist „care“: Als alte Frauen sind sie oft mit Sorgearbeit beschäftigt. Es macht sie wütend, dass bezahlte und unbezahlte Sorgearbeit immer noch unsichtbar gemacht wird und als wertlos gilt. Klatzen reicht nicht.

Auch in der Region Basel treffen sie sich: erfahren, engagiert, energisch! Interessierte ältere Damen, auch alte Schachteln, sind herzlich willkommen! Nächste Treffen am 8. Juli und 12. August von 10-12 h, Delsbergerallee 53, Basel.

Katharina Sulzer, Rosmarie Brunner

Weitere Informationen:

<https://www.grossmuetter.ch/ueber-uns/grossmuetterrevolution>
<https://www.grossmuetter.ch/regionen/region-basel>

Alter ohne Gewalt

Eine Kampagne der Schweizerischen Kriminalprävention

In der Schweiz sind jährlich mehr als 300 000 über 60-Jährige von Gewalt und Misshandlung betroffen. Viele Betroffene resignieren, schämen sich für ihre Situation und bitten nicht um Hilfe. Sie fürchten die Konsequenzen, z. B. in ein Altersheim übertreten zu müssen oder eine Verschlechterung der Beziehung zu den Angehörigen. Sie leiden still. Das muss verhindert werden.

Von Gewalt kann jede und jeder betroffen sein, die Grenzen sind fliessend. Gewalt kann bewusst oder unbewusst

ausgeübt werden und umfasst verschiedene Aspekte:

- Physische Gewalt (Schläge, fesseln, Verbrennungen etc.)
- Psychische Gewalt (Demütigung, Drohung, Isolation etc.)
- Finanzielle Gewalt (Geldentzug, finanzielle Nötigung, Ausnutzung etc.)
- Sexuelle Gewalt (Vergewaltigung, sexuelle Belästigung etc.)

Es ist nie zu spät, Hilfe zu holen. Mit der Sensibilisierungskampagne „Gewalt im Alter“ sollen Betroffene ermu-

tigt werden, über das Thema zu sprechen und sich Hilfe zu holen. Falls Sie oder jemand aus Ihrer Verwandtschaft, Nachbarschaft oder Bekannte betroffen sind, oder falls Sie eine schwierige Situation beobachten, handeln Sie!

Kontaktieren Sie das nationale Kompetenzzentrum „Alter ohne Gewalt“.

Tel. 0848 00 13 13 (Normaltarif);
E-Mail: info@alterohnegewalt.ch

pp

Weitere Informationen:

www.alterohnegewalt.ch



Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

**Grafisches Service-Zentrum
Elektronische Datenverarbeitung
Treuhand
kreativAtelier
Gastronomie
Flohmarkt**

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!

WBZ
Wohn- und
Bürozentrum für
Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77

**Ihre Spende
in guten Händen**
Spendenkonto:
40-1222-0



Christian Galsterer, Leiter Administration, führte durch die Parklandschaft des Friedhofs Hörnli.



Die Kinder-Abteilung: Hier gelten die strengen Gestaltungsvorschriften des Friedhofs nicht.



Dominik Heiber, Leiter Betriebe, erläuterte die Funktionen des hochmodernen Krematoriums.



Einfahrt zum Krematoriums-Ofen. Auf Wunsch können Angehörige hier anwesend sein.

Ein Park als letzte Ruhestätte

Der Kulturausflug 2023 führte auf den Friedhof Hörnli.

Von Heinz Weber

Ein grosszügiger Park von 54 Hektaren, in dem Baslerinnen und Basler ihre letzte Ruhe finden können – so präsentierte Christian Galsterer, Leiter Administration Friedhöfe Basel, den gegen 30 Teilnehmenden des Kulturausflugs vom 4. Mai den Zentralfriedhof am Hörnli.

Vorbereitet und organisiert hatten diesen Nachmittag Doris Moser Tschumi, Vizepräsidentin BS, und Regine Dubler-Baretta, Vertreterin der Grauen Panther in der Friedhofskommission Basel-Stadt. Die Pantherinnen und Panther erfuhren bei heiterem Frühlingswetter enorm viel über das Bestattungswesen und die Anlage des Hörnli.

Zum Beispiel sind auch nach dem Tode nicht alle Menschen gleich. Jeder und jede findet auf dem Hörnli einen Platz, aber es gibt ganz unterschiedliche Orte und Lagen, die von den Hinterbliebenen gewählt und finanziert werden können. Mit Vorteil schreibt man auf, was man für sich selbst wünscht. Interessant ist auch, dass Bestattungen im Sarg inzwischen weniger als zehn Prozent ausmachen. Beeindruckt sahen die Teilnehmenden das Kinder-Grabfeld, in dem die sonst strengen Vorschriften der Grabgestaltung nicht gelten.

Krematorium für die Region

Nach dem ausführlichen Rundgang im Park führte Dominik Heiber, Leiter Bestattungsbetriebe, durch das erst 2017 in Betrieb genommene Krematorium. Rund 5000 Verbrennungen können hier pro Jahr stattfinden – nicht nur für Basel, sondern auch für 147 umliegende Gemeinden. Beeindruckend zeigt sich der nüchtern-sakrale Raum, in dem auf Wunsch Angehörige bei der Einfahrt des Sargs in den Ofen anwesend sein können. Eine Kremation dauert insgesamt rund drei Stunden.

Am Ende blieb das gute Gefühl, dass jene, die sich mit unserem Ende befassen, dies in einer Haltung von hoher Professionalität und Sensibilität tun.

Nicht mehr Geld ausgeben als nötig!

Hinweise zu Vergünstigungen von der Arbeitsgruppe „Leben mit wenig Geld“

Gratisbrillen

cb-Stiftung in Zürich. Voraussetzung: Max. Einkommen CHF 3200.–. Beleg: Steuerrechnung. Anmelden: www.cb-stiftung.ch/user/kundenkarte. Der Brillenbus der Stiftung bietet Gratisbrillen auch in anderen Städten an. Auch Heilsarmee und Pro Senectute bieten Vergünstigungen für Brillen an.

*Quelle: K-Tipp Nr. 04/23
(www.ktipp.ch)*

Zahnbehandlungen

Die Zahnkliniken der Universitäten Basel, Bern und Zürich geben Patienten mit tiefen Einkommen grosse Rabatte auf Zahnbehandlungen. Erwachsene haben Anspruch auf bis zu 65% günstigere Tarife, sofern sie vom Kanton eine Prämienverbilligung erhalten. EL-Bezüger*innen melden sich bei der EL. (Eine ehemalige Patientin macht Vorbehalt: „Billig und funktionell!“)

*Quelle: K-Tipp Nr. 04/23
(www.ktipp.ch)*

Mit dem Zug durch Deutschland

Eine neue Monatskarte für 49 Euro (auch für Schweizer*innen) ist für Fahrten in ganz Deutschland gültig. Allerdings nicht auf Intercity-Zügen. Die „Probe-Bahncard 25“ für CHF 17.90 ist 3 Monate gültig. Rabatt 25% auf allen Fahrten, auch auf Intercity. Das „Baden-Württemberg-Ticket“ für 28 Euro ist einen ganzen Tag gültig.

Zu kaufen an den Schaltern der Deutschen Bahn und auf www.bahn.de

*Quelle: K-Tipp Nr. 5/22
(www.ktipp.ch)*

Ergänzungsleistungen

15,7% der Zuhause-Lebenden über 65

Jahre haben Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Viele Berechtigte beziehen sie aber nicht! Die Gründe dafür sind vielfältig. Das Wissen über die Leistungen der AHV ist oft mangelhaft, der Aufwand für den Antrag oder die Formalitäten überfordern die Betroffenen. Es gibt auch Bedürftige, die „nicht auf fremdes Geld angewiesen“ sein wollen oder sich deswegen schämen! (Frauen verzichten häufiger als Männer auf EL.) Menschen anderer Nationalität haben Angst, ihren Aufenthaltsstatus zu verlieren. (Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW im Auftrag von Pro Senectute.) Pro Senectute kann beim Ausfüllen des Antrags helfen.

*Quelle: www.srf.ch>Altersarmut.
Weitere Informationen: www.abv-iv.ch
>Ergänzungsleistungen*

Denken Sie daran: Ergänzungsleistungen sind kein Gnadenbrot! Wer zu wenig Rente bekommt, hat ein Anrecht darauf!

Telecom-Firmen (Telefon, Internet,

Fernsehen/Radio)

Neukunden werden mit attraktiven Angeboten geködert. Langjährige Kunden sind meist von solchen Rabatten ausgeschlossen. Melden Sie sich und verhandeln Sie. Drohen Sie allenfalls mit Kündigung!

Sparen beim täglichen Einkauf

Mit Vergleichen, Verhandeln, Überprüfen lässt sich Geld sparen: Die Zeitschrift K-Tipp vergleicht regelmäßig Preise der Detailhändler. Rat: Meiden Sie teure „Express“-Läden! Kurz vor Ladenschluss gibt es oft Rabatte auf Frischwaren. Der Verein „Tischlein

deck dich“ gibt kostenlos Lebensmittel an Bedürftige ab (Tel. 052 224 44 88, www.tischlein.ch).

Günstigere Produkte sind oft sogar besser als teure. Zeitschriften wie K-Tipp oder Saldo (in Bibliotheken gratis zu lesen) veröffentlichen regelmässig Tests.

Medikamente

Generika sind Nachahmer-Präparate – genauso wirksam, aber günstiger. Bei rezeptfreien Medikamenten sind die Preisunterschiede zum nahen Ausland oft enorm. Vergleichen Sie!

Versicherungsprämien

Wer verschiedene Offerten einholt, kann mit den Versicherern über die Prämie verhandeln.

Kultur

Mit der Kultur-Legi erhält man in vielen Museen, im Theater usw. bis zu 70% Rabatt. Zu beziehen bei Caritas oder kulturlegi.ch.

Leihen statt kaufen

Bibliotheken leihen nicht nur Bücher aus, sondern auch Filme, Videospiele, Musik.

Auto oder Zug?

Rund 10 000 Franken kostet ein Auto im Jahr! Das SBB-Generalabonnement 2. Klasse für Senior*innen kostet (bis Ende 2023) weniger als 3000 Franken. Auch Carsharing lohnt sich.

Quelle: K-Tipp 2/23

*Zusammengestellt von Rosemarie Imhof,
Arbeitsgruppe „Leben mit wenig Geld“*

Basel-Stadt: Gegen Armut im Alter

Die SP-Fraktion im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt reichte Ende April eine Reihe von Vorstössen zur Bekämpfung der Altersarmut ein. Verbesserungen verlangen die Vorstösse insbesondere bei den kantonalen Beihilfen, bei der Information über Sozialleistungen, bei den Kosten der Betreuung im Alter, den Mietnebenkosten und bei den Steuern. In einer Medienmitteilung heisst es dazu:

Neue Studien von Pro Senectute zeigen: In der reichen Schweiz sind 300 000 Menschen im Pensionsalter arm oder unmittelbar von Armut bedroht. Gleichzeitig geraten die Renten unter Druck und das Leben wird auch für die Rentner*innen teurer. Ein Teil dieser Probleme muss auf eidgenössischer Ebene gelöst werden. Die SP-Fraktion im Grossen Rat ist aber überzeugt: Auch der Kanton muss sich stärker an der Bekämpfung der Altersarmut beteiligen. Denn Altersarmut ist unseres Sozialstaates unwürdig!

Der Kanton kennt zusätzliche Beihilfen für Menschen mit Ergänzungsleistungen

(EL) zu den AHV- und IV-Renten. Bedingung, diese zu erhalten, ist aber eine Mindestwohnsitzdauer von 10 Jahren während der letzten 15 Jahre.

Ausbau der kantonalen Beihilfe

SP-Grossrätin Amina Trevisan fordert nun, dass diese Karentfrist an jene bei anderen kantonalen Sozialleistungen angeglichen wird: 5 Jahre Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt während der letzten 10 Jahre. Ausserdem fordert sie, dass die Beihilfen und die entsprechenden Einkommensgrenzen angemessen erhöht werden. „Altersarmut ist in Basel eine Realität – trotz AHV und EL. Insbesondere Frauen und Migrierte können von einer Erhöhung der kantonalen Beihilfen profitieren“, hält Trevisan fest.

Bessere Information

Viele Menschen hätten Anspruch auf Ergänzungsleistungen oder andere bedarfsabhängige Sozialleistungen, nehmen sie aber nicht in Anspruch. In Basel-Stadt ist das z. B. bei den Ergänzungsleistungen bei 29% der

Berechtigten der Fall. SP-Grossrätin Christine Keller benennt den Missstand: „Menschen sollen nicht aus Unkenntnis auf wichtige soziale Leistungen im Alter verzichten. Darum soll der Kanton Personen persönlich anschreiben, die aufgrund der Steuerdaten Anspruch auf Ergänzungsleistungen haben könnten – so, wie dies bereits bei den Prämienverbilligungen getan wird.“

SP-Grossrätin Amina Trevisan will ausserdem von der Regierung mehr über die Möglichkeiten erfahren, um vulnerable Gruppen besser, auch mehrsprachig und offline, zu informieren.

Schliesslich sollen armutsbetroffene Personen nicht zusätzlich mit Steuern belastet werden. Das Prinzip der Steuerfreiheit des Existenzminimums ist in Basel breit akzeptiert. SP-Grossrätin Melanie Nussbaumer erkundigt sich beim Regierungsrat, wie viele Einwohner*innen von Basel-Stadt trotz Leben an der Armutsgrenze (EL- und Sozialhilfebeziehende) Steuern zahlen müssen.

SP Basel-Stadt

Vorstoss der Grauen Panther

Zum Thema Inflation und Armutsrisiko sandte der Vorstand der Grauen Panther Nordwestschweiz bereits Anfang Mai 2022 einen offenen Brief an sämtliche Regierungsmitglieder und Parteien der Kantone Basel-Stadt und Baselland. Darin wurde darauf hingewiesen, dass die zunehmende Teuerung (damals 2,5% gegenüber dem Vorjahr) die Gefahr der Armut markant erhöhe – für Haushalte mit Kindern, Alleinerziehende und Alleinlebende, insbesondere aber auch für ältere Menschen, die kein

Einkommen aus der 2. Säule haben. Die Inflation hat sich seither noch nicht im befürchteten Mass zugespitzt (März dieses Jahres: 2,9%). Dennoch machen steigende Lebensmittel, Miet- und Energiepreise weniger begüterten Personen stark zu schaffen, wie dies auch in den Vorstössen der SP-Fraktion des baselstädtischen Parlaments zum Ausdruck kommt.

Die Aufforderung vom Mai 2022 bleibt deshalb aktuell: „Die Grauen Panther Nordwestschweiz ersuchen Sie, ge-

schätzte Politikerinnen und Politiker, dringend, diesem Problem jetzt schon die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und nicht erst, wenn sich die Lage dramatisch zugespitzt hat. Prüfen Sie, wo durch kantonale Beihilfen oder Beeinflussung der Preise (Öffentlicher Verkehr, Wohnen, Krankenkassen, Gesundheitswesen) Menschen mit geringem Einkommen unterstützt, entlastet und geschützt werden können.“

hw

„Kleingeld des Himmels“

*Dein Lächeln,
dein Atem an meinem Ohr,
dein Finger an meiner Schläfe,
dein verlässlicher Schritt*

*Als Kleingeld des Himmels
stecke ich alles ein, wartend
auf unermesslichen Reichtum*

Etwas Reklame in eigener Sache: Heinz Weber, Redaktor der Pantherpost, hat im April 2023 ein Buch herausgegeben: „Kleingeld des Himmels – Gedichte“. Für ihn ist Lyrik ein Grundnahrungsmittel. Seit Jahrzehnten schreibt er Ge-

dichte und überträgt fremdsprachige in seine Mundart. „Kleingeld des Himmels“ ist ein poetischer Kassensturz und eine Einladung ins Reich des unsteten Flattersatzes.

Das Buch ist in der Basler Buchhandlung Ganzoni am Spalentor sowie beim Autor (h.weber@gmx.ch) erhältlich.

*Heinz Weber: „Kleingeld des Himmels – Gedichte“, 2023, Verlag ETuM, Arlesheim, 100 Seiten, CHF 28.–, ISBN: 978-3-9524281-5-3
pp*

Aufs Velo!

Wer ein verkehrstüchtiges Velo besitzt und Lust auf gesunde Bewegung hat, ist willkommen bei den Abendtouren von **Pro Velo beider Basel**. Noch bis Mitte September starten sie einmal pro Woche jeweils um 18.30 Uhr auf dem Petersplatz in Basel und dauern – je nach Sonnenscheindauer – zwei bis drei Stunden. Unter den Teilnehmenden finden sich etliche Pantherinnen und Panther.

Weitere Informationen:

<https://provelo-beiderbasel.ch/tourengruppe>

Pro Senectute beider Basel bietet Velo-touren für E-Mountainbikes an. Abwechslungsreiche Routen führen auf befestigten oder unbefestigten Strassen, Wegen und Pfaden durch Feld, Wald und Wiesen in der nahen Nachbarschaft. Dabei fördern die Teilnehmenden Geschicklichkeit und Koordination.

pp

Weitere Informationen:

<https://bb.pro-senectute.ch/Freizeit>

Impressum

Redaktion: **Heinz Weber (hw)**

Martin Brodbeck (-eck),

Layout: **Jürg Seiberth**

Lektorat/Korrektorat: **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost, c/o Heinz Weber, Mittlere Strasse 24, 4056 Basel heinz.weber@grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Postadresse: Graue Panther Nordwestschweiz, 4000 Basel

Internet: www.grauepanther.ch

Co-Präsident BS: **Peter Howald**

079 334 35 48

peter.howald@grauepanther.ch

Co-Präsident BL: **Hanspeter Meier**

061 461 37 10

hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier/Mitgliederverwaltung

Urs Joerin

061 841 29 20

urs.joerin@grauepanther.ch

Medien **Heinz Weber**

079 506 20 91

heinz.weber@grauepanther.ch

Kontakte **Doris Moser Tschumi**

061 302 76 25

doris.moser@grauepanther.ch



auforum
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
Tel. 061 411 24 24
www.auforum.ch